

[1. Folie] Heute ist unser großer „Jubiläum-Sonntag“. Wir feiern 150 Jahre Friedenskirche. Und wir sind dankbar für 150 Jahre, in denen Gott unsere Gemeinde durch alle Höhen und Tiefen geführt hat. Heute Abend soll es in dieser Predigt um den Blick nach vorne gehen. Ich habe mich dafür aus dem Sport bedient: Wenn Läufer im Startblock sind, warten sie auf das Kommando - „Auf die Plätze, fertig, los!“ Und mit dem „Los!“ geht es los ... Unser Monatsthema als Gemeinde heißt ja „Durchstarten“. Und genau darum soll es in dieser Predigt gehen. Dabei haben mich drei Fragen bewegt:

- Wozu gibt es uns als Friedenskirche?
- Was bedeutet es, zu Jesus Christus hin zu wachsen?
- Wie kommen wir jetzt weiter?

Als Predigttext für die heutige Predigt habe ich Epheser 4,11-16 ausgewählt:

[2. Folie] Epheser 4,11-16 (Neue Genfer Übersetzung)

Er [Jesus Christus] ist es nun auch, der ´der Gemeinde` Gaben geschenkt hat: Er hat ihr die Apostel gegeben, die Propheten, die Evangelisten, die Hirten und Lehrer. Sie haben die Aufgabe, diejenigen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, für ihren Dienst auszurüsten, damit ´die Gemeinde`, der Leib von Christus, aufgebaut wird. Das soll dazu führen, dass wir alle in unserem Glauben und in unserer Kenntnis von Gottes Sohn zur vollen Einheit gelangen und dass wir eine Reife erreichen, deren Maßstab Christus selbst ist in seiner ganzen Fülle. Denn wir sollen keine unmündigen Kinder mehr sein; wir dürfen uns nicht mehr durch jede beliebige Lehre vom Kurs abbringen lassen wie ein Schiff, das von Wind und Wellen hin und her geworfen wird, und dürfen nicht mehr auf die Täuschungsmanöver betrügerischer Menschen hereinfallen, die uns mit ihrem falschen Spiel in die Irre führen wollen. Stattdessen sollen wir in einem Geist der Liebe an der Wahrheit festhalten, damit wir im Glauben wachsen und in jeder Hinsicht mehr und mehr dem ähnlich werden, der das Haupt ist, Christus. Ihm verdankt der Leib sein gesamtes Wachstum. Mit Hilfe all der verschiedenen Gelenke ist er zusammengefügt, durch sie wird er zusammengehalten und gestützt, und jeder einzelne Körperteil leistet seinen Beitrag entsprechend der ihm zugewiesenen Aufgabe. So wächst der Leib heran und wird durch die Liebe aufgebaut.

Der Predigttext wird von zwei ganz wesentlichen Aussagen gerahmt. In Vers 11 geht es darum, dass Jesus Christus der Gemeinde Gaben (manche würden auch sagen: Ämter) geschenkt hat, die ganz entscheidend sind, wenn es um einen gesunden Gemeindeaufbau geht: den so genannten „fünfältigen Dienst“ - aus Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern.

[3. Folie] APEHL (Hand)

Das Bild einer Hand als Verdeutlichung des so genannten fünffältigen Dienstes wird in vielen Büchern weltweit genutzt. Ich möchte die einzelnen Finger stets im Plural verwenden, um deutlich zu machen, dass es nicht nur einen Apostel oder einen Propheten usw. in der Gemeinde gibt, sondern stets auch mehrere, die diese Gaben erhalten haben.



Der Apostel ist der Daumen. Mit ihm kann man alle anderen Finger berühren. Er ist stark. Mit ihm kann man Dinge ergreifen, anpacken. Er ist beweglich und erkennbar anders als die anderen Finger. Ohne ihn läuft nichts. Apostel sind in dieser Hinsicht von Gott gesetzte „Erbauer“. Menschen, die Neues wagen. Die neue Horizonte erschließen. Heutzutage spricht man da auch von „Entrepreneurship“, von „Unternehmertum“. Apostel sind Menschen, die mit dem Status Quo nicht zufrieden sind. Die das größere Ganze sehen. Und die sich danach sehnen, dass sich das Reich Gottes weiter ausbreitet. Sie haben in gewisser Hinsicht die „Adlerperspektive“ auf die Gemeinde – aus 1km Höhe sehen sie auf das Ganze.

Der Prophet ist der Zeigefinger. Er zeigt auf die Dinge, die Gott ihm wichtig macht. Er legt hier und da auch mal den Finger in die Wunde. Und er verfügt dabei auch über eine gewisse Durchsetzungskraft und eine energische Stärke. Der Prophet sieht das, was Gott tun will und erinnert die Gemeinde daran. Er bringt „Weisung von oben“ ins Leben. Die Propheten sind eine kostbare Gabe für die Gemeinde. Dazu hat ja Heiner Rust auch schon vieles Wertvolles gesagt und geschrieben.

Der Evangelist ist der Mittelfinger. Er ragt am weitesten nach außen hinaus. Er möchte die Gemeinde mit der Welt um sie herum verbinden. Er ist nicht nur der längste, sondern auch der stärkste Finger. Evangelisten erinnern uns daran, dass

die Gemeinde nicht zu einem „Wohlfühl-Kuschelclub“ verkommen darf. Der Evangelist nimmt die Welt außerhalb der Gemeinde wahr und sieht es als seinen Auftrag an, die Gute Nachricht von Jesus Christus in die Welt zu tragen.

Der Hirte ist der Ringfinger. Er ist für die Beziehungen zuständig. Er sorgt dafür, dass sich alle gesehen fühlen. Er ist ein „Kümmerer“ und geht den Einzelnen nach. Er ist mitten unter den Fingern, ganz nah an allen dran. Hirten sind wichtig für die Betriebstemperatur in der Gemeinde. Sie sorgen dafür, dass alle „Schafe“ an Bord bleiben.

Der Lehrer ist der kleine Finger. Auch wenn manche Lehrer von ihrem Anspruch her lieber ein „Zeigefinger“ wären, sind sie es doch, die auch in die kleinen Ecken und Ritzen kommen. Sie holen den „Schmalz aus den Ohren“. Sie sorgen für die Stabilität der Hand (jeder, der sich schon mal den kleinen Finger verletzt hat, weiß wie wichtig er für alle Bewegungen ist!).

Der Apostel Paulus macht mit diesem Bild deutlich, dass die Gemeinde dann stark ist und wächst, wenn sie auf den fünffältigen Dienst achtet. Wenn sie Einzelne stärkt und ermutigt, ihre Gaben zu entfalten und darin zu wandeln. Und ich bin überzeugt davon, dass auch wir als Friedenskirche in dem Maße stark werden, in dem wir dies beachten und dafür sorgen, dass die einzelnen Gaben zum Tragen kommen.

[Eine kleine Nebenbemerkung: An diesem Punkt kann ich nicht auf die Frage eingehen, ob es sich hier um „Gaben“ oder um „Ämter“ handelt. Das wäre nochmal ein ganz eigenes Thema. Ich folge hier lediglich der Auslegung der *Neuen Genfer Übersetzung*, die aus gutem Grund hier von „Gaben“ spricht, um deutlich zu machen, dass Jesus seine Gemeinde eben durch diese Gaben aufbauen möchte!]

Der zweite Teil des Rahmens, den uns der Predigttext bietet, findet sich in Vers 16. Dort geht es darum, dass jeder in der Gemeinde seinen Beitrag zum gesamten Aufbau der Gemeinde leistet. Denn dort heißt es: „... jeder einzelne Körperteil leistet seinen Beitrag entsprechend der ihm zugewiesenen Aufgabe.“ Wir nennen das heutzutage „gabenorientierte Mitarbeit“. Und das ist ganz entscheidend. Ich war ja gestern auf dem FIESTA-Team-Wochenende. Da habt ihr gezeigt, dass ihr gabenorientiert arbeitet – jeder und jede an seinem bzw. ihrem Platz. Und so wird das Ganze stark, so wird das Ganze aufgebaut.

[3. Folie] Das Ziel

Wachstum des Leibes hin zu Christus, dem Haupt.

Darum geht es. Der Leib Christi – und das umfasst sowohl eine einzelne Gemeinde wie die Friedenskirche als auch die gesamte Kirche weltweit – soll wachsen. Und zwar hin zu seinem Haupt, hin zu dem, der der Anfang und das Ende ist, „das Alpha und das Omega“ (Offb 1,8). Jesus ist das Ziel der Gemeinde. Er ist derjenige, der den Ton angibt. Zu ihm hin sollen wir wachsen – als Einzelne, als gesamte Gemeinde und auch als gesamter, weltweiter Leib Christi.

Und hier wird schon die erste der Fragen beantwortet, die ich eingangs gestellt hatte: Die Friedenskirche gibt es als eine Gemeinde, die zu Christus hinwächst. Dabei ist es unsere Aufgabe, die Welt um uns herum mit Jesus Christus in Kontakt zu bringen. Mit Taten der Liebe – und wenn nötig, auch mit *Worten*. Wir sind nicht für uns da, sondern für Jesus. Und wir wollen zum Wohle der Menschen in Braunschweig leben und arbeiten. Unsere Stadt soll durch unsere Gemeinde, eine bessere, eine schönere, eine heilere Stadt sein. Weil dieser Christus in uns und unter uns Raum gewinnt. Weil wir zu ihm hinwachsen und das nicht verborgen bleiben kann, wenn Menschen die Liebe Christi in eine Stadt hineintragen. Und das tun wir ja schon auf vielfältige Weise, wenn ich an das „Netzwerk Nächstenliebe“ denke oder auch an das „Café Bruns“, die Arbeit vom „Neuen Land“ oder auch durch die Gefängnisarbeit.

Zu den anderen beiden Fragen („Was bedeutet es, zu Christus hinzuwachsen?“ und „Wie kommen wir weiter?“) möchte ich nun kommen. Der Predigttext gibt uns vier wesentliche Punkte vor, wenn es um das Wachstum zu Christus hin geht, wenn es um das Wachstum der Gemeinde geht:

[4. Folie] Auferbauung

Die Gemeinde ist ein Ort, der im Grunde genommen nie „fertig“ ist. Das gilt nicht nur ganz praktisch für unser Gebäude, an dem es immer etwas zu tun gibt, sondern das gilt auch für die Gemeinde an sich: Manche verlassen die Gemeinde, z.B. weil sie umziehen. Andere verlassen sie, weil sie sterben (auch das ist eine Art „Umzug“!). Wiederum andere kommen hinzu, weil sie sich taufen lassen (oder weil sie nach Braunschweig ziehen). Vor kurzem haben wir unsere FSJler

verabschiedet, die jetzt in Spanien, Amsterdam oder irgendwo in Norddeutschland unterwegs sind. Die Gemeinde ist in einem ständigen Veränderungsprozess. Doch in diesem Prozess gibt es eine wesentliche Konstante: Der Leib Christi soll aufgebaut werden. Er soll mit allem ausgerüstet werden, was er braucht, um gesund zu wachsen. Um innerlich und äußerlich stark zu werden.

Dazu empfiehlt der Apostel Paulus der „fünffältigen Dienst“ und macht aber auch deutlich, dass es eben an allen einzelnen Gliedern am Leib Christi ist, für den Aufbau des Leibes zu sorgen. Wir stärken uns gegenseitig.

[5. Folie] Einheit

Der Zweck des Aufbaus des Leibes Christi liegt zum einen darin, dass wir „zur vollen Einheit gelangen“ (V. 13). Einheit bedeutet nicht „Einförmigkeit“. Es geht nicht darum, dass wir alle gleich aussehen und uns alle gleich verhalten. Nein, im Gegenteil: Gerade auch in unserer Unterschiedlichkeit soll deutlich werden, dass uns etwas verbindet, das größer ist als wir. Das, was uns eint, ist unser Glaube und unsere Kenntnis von Jesus Christus. Wir sind darin eins, dass wir ihn als Herrn in unserem Leben anerkannt haben und mit ihm unterwegs sind. Dass wir an ihn glauben. Und wenn Besucher in unsere Gemeinde kommen, dann sollen sie feststellen, dass es hier ein Band der Einheit gibt, das unsichtbar zwischen uns gespannt wird. Und sie sollen Lust darauf bekommen, auch Teil dieser Einheit zu werden. Nicht, weil wir so toll sind und alles im Leben geregelt bekommen, sondern weil wir ein Leben in Christus führen und zu ihm hin wachsen. Das macht den Unterschied!

Und diese Einheit ist dann auch eine integrierende Einheit. Sie ist nicht exklusiv, sie schließt nicht aus, sondern sie ist integrierend, sie schließt ein. Unsere Gemeinde soll auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine Gemeinde sein, die bunt ist und in der jede und jeder seinen bzw. ihren Platz findet.

[6. Folie] Reife

Der Predigttext spricht von einer Reife, „deren Maßstab Christus selbst ist in seiner ganzen Fülle.“ (V. 13) Wow! Das ist mal ein Maßstab! Deshalb betone ich gerne, dass unser Wachstumsprozess im Grunde genommen nie abgeschlossen ist. Denn wer könnte von sich schon behaupten, dass er so reif wäre wie Christus selbst?

Unser großes Ziel ist, mehr und mehr Christus „ähnlich [zu] werden, der das Haupt ist“. (V. 15) Gott hat es nämlich gefallen, dass er in uns seinen Sohn offenbart (wie es der Apostel Paulus in Galater 1 beschreibt) und dass wir „dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet“ werden (Röm 8,29). Heutzutage würde man von „lifelong learning“ sprechen – von einem Lernprozess, der unser gesamtes Leben umfasst. Wir sind so gesehen eben nie am Ende, sondern in einer stetigen Entwicklung.

Und wisst ihr was? Das ist für mich ein ganz zentraler Aspekt meines Glaubens! Ich bin in diesem Sinne nie „fertig“, ich komme nicht an den Punkt, wo ich alles weiß, sondern ich lebe im Hinblick auf Christus hin – ich blicke auf einen Tag in der Zukunft, der noch nicht angebrochen ist. Ich blicke auf eine Welt, die noch kommt. Ich lasse meine Vergangenheit hinter mir und „strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt“ (Phil 3,14).

Wer denkt, er sei reif, wird sich nicht mehr weiter entwickeln. Wir dürfen weiter reifen als Christen. Wir wachsen hin zu diesem Christus. Wir werden ihm ähnlicher. Und das hört erst mit unserem letzten Atemzug auf!

[7. Folie] Mündigkeit

Paulus schreibt in Vers 14: „Denn wir sollen keine unmündigen Kinder mehr sein ...“ Mündigkeit zeichnet sich dadurch aus, dass ich vollumfänglich geschäftstüchtig bin. Ich kann eigenverantwortlich handeln und überblicke auch die Konsequenzen einer Entscheidung. Mündigkeit hat auch etwas mit Reife zu tun. Wer mündig ist, ist stabiler. Er wird eben nicht mehr „durch jede beliebige Lehre vom Kurs“ abgebracht „wie ein Schiff, das von Wind und Wellen hin und her geworfen wird“ (V. 14), sondern hält den eingeschlagenen Kurs, weiß, wohin es geht.

Ich bin überzeugt davon, dass es hier nicht nur um die Mündigkeit des Einzelnen geht, sondern auch um die Mündigkeit der gesamten Gemeinde. *Weil* sie gute Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer hat, *weil* jeder auf seinem Platz ist, *weil* jeder zu Christus hinwächst, der das Haupt ist, ist die Gemeinde auch stabil. Wir bleiben miteinander auf Kurs. Manchmal kann man auch alleine gar nicht den Kurs halten. Dann braucht es den anderen, der mit am Steuerrad steht oder die Segel ausrichtet oder den Kurs überprüft usw.

Dr. Tillmann Krüger

Wie geht es mit der Friedenskirche in den nächsten Jahren weiter? Wir werden weiter die Gaben ehren, die Gott uns gegeben hat. Wir werden darauf achten, dass die richtigen Personen am richtigen Ort zum Aufbau der gesamten Gemeinde beitragen. Wir achten auf unsere Einheit, die uns von Jesus Christus her geschenkt ist. Und wir wachsen weiter zu Christus hin, gewinnen an Reife und Mündigkeit. So bleiben wir gut auf Kurs!

Auf die Plätze, fertig, los!

Amen.

-> auf der nächsten Seite: Fragen zur Vertiefung und Anwendung

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Ausgangsfragen: Was bedeutet es, zu Christus hinzuwachsen?

Persönliche Fragen

- Wer oder was baut mich auf?
- Erlebe ich Auferbauung in der Gemeinde?
- Wie könnte *ich* andere aufbauen?
- Habe ich meinen Platz an Bord? Was könnte mein nächster Schritt sein, um ihn zu finden oder um mich weiterzuentwickeln?
- Habe ich in den letzten 5 Jahren an geistlicher Reife zugenommen? Woran würde ich das festmachen?

Fragen für den Austausch in einer Gruppe

- Wo seht ihr euch in Bezug auf den fünffältigen Dienst?
- Könnt ihr euren Beitrag zum Aufbau des Leibes kurz für die anderen beschreiben?
- Wie könnt ihr euch als Gruppe darin stärken, gemeinsam geistlich reifer zu werden?
- Auf einer Skala von 1-10: Wie mündig seid ihr? Wer oder was könnte euch dabei helfen, mündiger zu werden?

Ein Schritt nach außen

- Gibt es zwei bis drei Personen in meinem Umfeld, die Jesus noch nicht kennen und für die ich regelmäßig bete? Wie kann ich ihnen durch Taten zeigen, dass Gott sie liebt (und ich natürlich auch!)?
- Kannst du dir eine Mitarbeit in einem Gemeindebereich vorstellen, der stärker nach außen gerichtet ist? Z.B. im *Netzwerk Nächstenliebe* oder als ehrenamtliche Aushilfe im *Café Bruns* oder in der *Gefängnisarbeit* oder bei Studentenfutter usw. ...